

Ottendorfer Zeitung

Lokalanzeiger und Anzeigebblatt für Ottendorf-Okrilla u. Umg.

Erscheinungstage: Dienstag, Donnerstag, Sonnabend. Bezugspreis monatlich 1.10 RM einschließlich Trägerlohn. Im Falle höherer Gewalt (Störungen des Betriebes der Zeitung, der Lieferanten oder der Vertriebsanstalten) hat der Besteller keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.



Anzeigenpreis: Die 6 gespaltene mm-Zeile oder deren Raum 5 Pf. Kleinanzeigen nach Maßstab usw. laut ausliegender Anzeigenpreisliste. Anzeigen-Nachnahme bis 24 Uhr mittags des Erscheinungstages. Bei fernmündlicher Anzeigenannahme wird keine Gewähr für Richtigkeit übernommen. Bei Konkurs und Zwangsversteigerung erfolgt kein Rückzahlung.

Diese Zeitung veröffentlicht die amtlichen Bekanntmachungen der Gemeinde-Verhörde zu Ottendorf-Okrilla und des Finanzamtes zu Ostrohau. Druck und Verlag: Buchdruckerei Hermann Kühle, Inh. Georg Kühle, Ottendorf-Okrilla. Stadtkonto: 601. - Fernruf: 211.

Nummer 136

Sonnabend, den 16. November 1940

39. Jahrgang

Ein vernichtender Schlag

Über 500 000 Kilo Sprengbomben und etwa 30 000 Kilo Brandbomben auf das Rüstungszentrum Coventry

Bei den Massenangriffen, die die deutsche Luftwaffe in der Nacht zum Freitag auf das britische Rüstungszentrum der Stadt Coventry unternahm, überflogen über 500 Kampfflugzeuge die Stadt und jedes Flugzeug warf über 1000 Kilo Bomben ab. Im ganzen wurden über 500 000 Kilo Sprengbomben und etwa 30 000 Kilo Brandbomben abgeworfen. Die deutschen Flieger war von vorstellbarem Wetter begünstigt, konnten ihre Ziele genau erkennen und die Bombeneinschläge beobachten.

Die Wirkung war ungeheuer. In kurzer Zeit fanden alle großen und die vielen kleineren Fabriken in Brand und bildeten nach wenigen Stunden ein einziges Flammenmeer. Ihr Feuerchein war über 200 Kilometer bis zum Kanal hin zu sehen.

Dieser Angriff hat eines der wichtigsten Rüstungszentren zerstört. Coventry ist die Stadt der Flugmotorenindustrie. Hier sitzen die Unterlieferanten der großen Flugzeugwerke, die in erster Linie Flugzeugmotoren, Motorenteile und andere wichtige Metallteile für Flugzeuge herstellen. Die ganze Stadt bildet eine Anlaufbahn von Spezialfabriken, angefangen bei den Großfirmen Armstrong, Standard-Motors, Danmire & Co., Gumber, Gilman, Beddome, Humping & Co. bis hinunter zu den kleinsten Betrieben. Alle diese Anlagen sind in einer Nacht zerstört worden. Die englische Flugzeugindustrie hat einen vernichtenden Schlag erhalten.

Die Produktionsanstalten in Coventry münden sich auf sieben andere Firmen der englischen Luftfahrzeugindustrie aus, weil die Werke von Coventry in hohem Maße als Unterlieferanten für andere Rüstungsfabriken tätig waren. Deshalb gilt für die Flugzeugindustrie, die in Coventry ebenfalls vertreten ist.

In Coventry gibt es außerdem mehrere Fabriken für die Herstellung von Wasserbomben. Von großer wirtschaftlicher Bedeutung sind die in Coventry ebenfalls vertretenen Werkzeugmaschinenfabriken sowie die Fabriken zur Herstellung elektrischer Motoren ferner die Automobilindustrie. Diese Rüstungszentren wurden unbedeutend. So wurde Hassan Sabel

Militärische Besprechungen

zwischen den Chefs der Oberkommandos der deutschen und der italienischen Wehrmacht

Am 15. November fanden in Innsbruck militärische Besprechungen über die gemeinsame Kriegsführung zwischen den Chefs der Oberkommandos der deutschen und italienischen Wehrmacht statt. Sie wurden geführt durch den Chef des Oberkommandos der Wehrmacht, Generalfeldmarschall Keitel und den Chef des Oberkommandos der italienischen Wehrmacht, Marschall Badoglio. An den Besprechungen nahmen außerdem teil von deutscher Seite General der Artillerie Jodl und der deutsche Militärattache in Rom, Generalleutnant von Rinow, von italienischer Seite Generalmajor Canbin und der italienische Militärattache in Berlin, Generalleutnant Marzani.

Böse Ahnungen in London

London verspürt böse Ahnungen. Man erinnert sich jetzt in London daran, daß das Kommuniqué über Ribbentrops Besuch in Moskau, das das Vorspiel zur Teilung Polens war, in der gleichen allgemeinen Form gehalten war wie das Kommuniqué der Reichsregierung über den Besuch Molotows in Berlin. Man glaubt jetzt nach dem Berliner Kommuniqué im Hinblick auf die durchdringenden roten Stimmungsanfälle in London in den letzten Tagen an äußerst weitgehende Folgen der Berliner Gespräche, wie „Stockholms Forderungen“ in einem wöchentlichen Blatt weiter berichtet. In dieser Auffassung der Lage durch den äußerst kühlen Empfang bekräftigt, den der stellvertretende Vorsitzende im Rat der Volkskommissare, Walschinski, dem britischen Parlamentarier Cripps am vergangenen Montag bereitete, als dieser erzuhrte, näheres über die deutsch-russischen Verhandlungen zu erfahren.

Sogar das englandfreundliche Blatt „Dagens Nyheter“ muß von seinem Londoner Korrespondenten melden lassen, daß man in London eine weitere für England verhängnisvolle deutsch-russische Annäherung nach dem Berliner Besuch Molotows fürchtet.

Die Molotow-Reise nach Berlin, so heißt es bei United Press, hat nach Neuherungen in politischen Kreisen Londons wichtige Klänge für eine englisch-russische Annäherung entscheidend gemacht. Man hat in London das Gefühl einer ähnlichen Lage wie im August vorigen Jahres als Deutschland während der Verhandlungen der englisch-russischen Militärkommissionen das Freundschaftsabkommen mit Rußland abschloß.

Schiffahrt schwer gestört

Erneut mindestens 17 000 BRT. versenkt — 27 000 BRT. sowie ein Zerstörer schwer beschädigt

Am 14. November griffen deutsche Kampfflugzeuge, deren besondere Aufgabe die Bekämpfung der britischen Flotte ist, wieder eine Reihe von britischen Kriegs- und anderen Schiffen an, die unter Deckung der Küste ihre Routen durchzuführen versuchten. Mehrere von ihnen wurden versenkt, andere so schwer beschädigt, daß mit ihrem Verlust zu rechnen ist.

Ein Zerstörer erhielt vor Great Harmouth einen Treffer schweren Kalibers mittschiffs, vor Newcastle wurde ein 2000-BRT-Dampfer getroffen, so daß er in Seenot geriet.

Vor Moray Firth traf eine Bombe einen 7000-BRT-Dampfer, der unter großer Explosion sofort sank. Vor Almouth wurde ein 5000-BRT-Dampfer versenkt, während in derselben Gegend ein 17 000-BRT- und ein 5000-BRT-Schiff getroffen wurden, ohne daß jedoch die weitere Wirkung beobachtet werden konnte. Ein weiteres Schiff von 3000 BRT. erhielt ebenfalls einen Treffer.

Unter Einsatz des im Atlantik vernichteten 5000-BRT-Schiffes sind somit Donnerstag von der Luftwaffe mindestens 17 000 BRT. Handelschiffraum versenkt und 27 000 BRT. und ein Zerstörer schwer beschädigt worden.

Bekürzung in den arabischen Ländern

Höchste Beurlaubung über den Tod Hassan Sabry Pascha

Verdacht auf Giftmord verstärkt sich

Die Nachricht von dem geheimnisvollen plötzlichen Tod des ägyptischen Ministerpräsidenten hat bei den Arabern in Syrien, Palästina und im Irak höchste Bekürzung hervorgerufen.

Es wird darauf hingewiesen, daß Hassan Sabry Pascha — von dem man im allgemeinen im Parlament eine erneute Abreise an England erwartete — am Mittwochabend noch vollkommen gesund und frisch war.

In arabischen Kreisen wird auch darauf aufmerksam gemacht, daß der britische Intelligence Service bereits seit einigen Wochen eine ständige Beobachtung des Ministerpräsidenten organisiert habe. Die Beobachtung sei derzeit herausfordernd durchgeführt worden, daß von ägyptischer Seite bereits Vorstellungen bei der Englischen Botschaft erfolgten.

Diese Umstände bekräftigen den Verdacht, daß dem Tode Hassan Sabry Paschas ein Verbrechen zugrunde liegt. Die Vermutung, daß London dabei seine Hand im Spiele hat, verdichtet sich auch durch die Tatsache, daß der britische Kriegsminister Eden bei seinem Aufenthalt in Kairo vor kurzem vergebens versucht hat, durch erneute Drohungen und Versprechungen eine Annäherung der ägyptischen Politik zu erreichen.

Die „Tevens“ aus Sienet meldet, wird darum in den arabischen Ländern mehr oder weniger offen davon gesprochen, daß England, nachdem alle Versuche scheiterten, den unbedeutenden Ministerpräsidenten durch Giftmord beseitigt habe.

Das Begräbnis Hassan Sabry Paschas fand wie aus Kairo gemeldet wird, am Freitagvormittag statt. Die Leichwache König Faruks hielt die Ehrenwache am Grabe.

Lage in Ägypten sehr ernst

Die Lage in Ägypten ist wie Meldungen aus Kairo besagen, nach dem tragischen Tod des Ministerpräsidenten Sabry Pascha sehr ernst. Man befürchtet, daß eine allgemeine Ministerkrise eintritt, zumal der verstorbene Ministerpräsident auch den Posten des Außenministers versah. In einem Schreiben an den Finanzminister Abdul Hamid Soliman Pascha hat König Faruk die Mitglieder des Kabinetts aufgefordert, ihre Ämter bis zur Ernennung eines neuen Ministerpräsidenten weiter auszuüben.

Nach der Parlamentsstimmung, die als Zeichen der Trauer vertagt wurde, bildeten sich auf den Straßen Kairo Demonstrationen, die von englischer Polizei und von englischen Truppen aufgeboten verstreut wurden. Die ägyptischen Truppen, die bei der Fahrt des Königs zum Parlament Spalier gebildet hatten, wurden später in die Kasernen zurückgezogen. Schwerebewaffnete englische Patrouillen durchzogen die Straßen.

Zu der Thronrede, deren erster Teil nach dem Ministerpräsidenten verlesen wurde und in der die Absicht der Regierung zum Ausdruck kam, die bisherige Politik der Nichtkriegsführung fortzuführen, wird in arabischen politischen Kreisen betont, daß König Faruk die vom Ministerpräsidenten verlesene Rede ausdrücklich gebilligt hatte.

Weiter weiß man daraus hin, daß Hassan Sabry Pascha in den nächsten Tagen in einer großen Rede vor dem Parlament noch einmal die entschlossene Absicht Ägyptens unterstreichen wollte, unter allen Umständen aus dem Krieg herauszubleiben. Er wollte vor dem Parlament eine entsprechende Entschloßung fordern.

Neues ägyptisches Kabinett gebildet

König Faruk hat nach Meldungen aus Kairo bereits am Tage nach dem plötzlichen Tode des Ministerpräsidenten Hassan Sabry Pascha ein neues Kabinett gebildet. Ministerpräsident im neuen Kabinett ist Hussein Sirra Pascha, der gleichzeitig das Innen- und das Außenministerium übernommen hat. Verschiedene Ministerposten wurden umverteilt. So wurde Hassan Sabel Pascha zum Finanzminister ernannt.

Samt den Bomben abgedroffen

Berlins Flak zerstückte die Britenflieger in der Nacht zum Freitag

(Von Kriegsberichterstatter Karl-Heinz Friedrich)

15. November. (R. A.) Fliegeralarm in Berlin! Gelend heulen die Sirenen und lassen das Leben in der Millionenstadt einmal ruhen. Und während die Berliner hinabsteigen in die Schutzräume, springen draußen, wo immer die Abwehr bereitsteht, die Kanoniere der Flak an die Geschütze, jagen die Männer der Scheinwerferabteilungen an die Geräte. Schwere Stiesel poltern in die Feuerstellung, die langen Ketten der Geschütze ragen drohend gegen den mondbleichen Himmel, um dem Tommy einen „warmen Empfang“ zu bereiten.

„Rrrrums! Drüben im Nordwesten ballern bereits die Geschütze, zerplatzen gleich Feuerbälle die ersten Flakgranaten am Himmel, dort, wo die Scheinwerfer mit ihrem hellen Licht den Feind suchen. Da, jetzt haben sie eine der wenigen feindlichen Maschinen, die Berlin erreichten, erfaßt. Ganz deutlich erkennt man die Maschine im Strahlentegel. Eben war es nur ein Scheinwerfer, jetzt sind es schon zwei, drei —

„Sie lassen den feindlichen Bomber nicht mehr aus, reißen ihn weiter. Jetzt schied auch jener Scheinwerfer hier, nahe einer schweren Batterie, sein Licht nach oben, nimmt den Tommy auf.“

„Wie hoch mag der Barock sein, der vergeblich versucht, durch „Drüben“ sich dem unerbittlichen Strahlentegel zu entziehen? Es hilft ihm nichts... Die Männer am Scheinwerfer fiebern, Berdammt nochmal, warum schießt denn nicht die Batterie? Sie hat den Gedanken noch nicht zu Ende gedacht, da tracht es auch schon drüben dumpf auf. Gut liegt der erste Feuerüberfall. Die Granate muß dem Tommy direkt vor der Nase geplatzt haben. Die nächste Solde liegt etwas hinter der Maschine, links und rechts explodieren bei den nächsten Schüssen die Granaten, entfallen ein Feuerwerk am nächtlichen Himmel. Jetzt scheint es dem Tommy da oben doch äußerst ungemütlich zu werden. Die Maschine legt zum Sturzflug an, umcht zum letztenmal, sich dem drohenden Verderben zu entziehen. Um die Männer am Flakgeschütz pfeift es einigemal ganz eigenartig — Feuerhöhe aus dem He-MW, der englischen Maschine! Aber da — da hat es den Bomber gepödt.“

„Feurige Krallen greifen nach der Maschine, zerlegen den rechten Flügel, reißen aus dem Höhen- und Seitenleitwerk ganze Teile heraus, steben den schweren Bomber unter auf die Erde. Aufschlag — Krachen — Explosionen — Feuer — ganze Flammenbündel springen dort drüben auf dem großen Feld auf. Flugzeugteile wirbeln durch die Luft.“

„Und dann ist es mit einem Male still. Die Geschütze schweigen, drüben, wo die feindliche Maschine aufschlag, prallen Flammen auf und vernichten, was nicht durch die Explosionen schon zerstört wurde.“

„Fahles Mondlicht liegt über der Trümmerstätte, wo vor kurzer Zeit die Maschine sich in den zähen, lehmigen Boden bohrt. Ein rieser Sprengtrichter gähnt, daneben liegen die beiden Motoren der „Armstrong-Whitlens“, des zweimotorigen Britenbombers, der in dieser Nacht über der Reichshauptstadt das Schicksal von mehreren Maschinen teilen mußte. Sie wurden arg gerupft die Briten bei ihrem Versuch, Berlin anzugreifen! Was von dieser Maschine übrig ist, ist nicht eben viel. War es doch der Flak gelungen, ihre wohlgezielten Treffer anzubringen, als der Tommy

„nach keine ganze Bombenlast an Bord hatte! Beim Aufschlag auf den Boden war der ganze „Segen“ in die Luft gegangen und hatte durch den explodierenden Benzintank das herrliche Feuerwerk verursacht, das zum weithin sichtbaren Zeichen der Vernichtung dieser Maschine wurde.“

„Ich, der Gefreite... geboren am... in... bezeuge, daß in der Nacht vom 14. zum 15. November 1940 um... Uhr die schwere Flakbatterie... die feindliche Maschine Armstrong Whitlens abgedroffen hat...“ Im Zimmer des Batterieführers der erfolgreichen Flakbatterie klappern in den frühen Morgenstunden des Freitag die Schreibmaschinen. Die Unterlagen für den Abschluß werden beigebracht, nachdem sich der Leutnant einwandfrei davon überzeugen konnte, daß dieser Abschluß von keiner Batterie erlegt wurde.

Ein Teil der Männer schläft, andere stehen Wache an der abgedroffenen Maschine, während der Batterieführer die vorbringlichen Arbeiten zur Beibringung der Unterlagen des Abschusses erledigt. „Vor allem freut es mich“, so sagt er, „daß wir den Briten erledigen konnten, ehe er seine Bomben abwerfen konnte“. In dieser Freude weiß er sich eins mit der Bevölkerung und natürlich auch mit den Kameraden von der Scheinwerferabteilung, die da — wenige Kilometer entfernt — Nacht um Nacht wie die Kanoniere der Flak auf Wacht stehen, um dem Tommy die Angriffe auf Berlin zu verjagen.

„Es ist ein hartes Leben hier draußen in den nächtlichen Stellungen. Irgendwo am Rande Berlins. Aber wenn die Männer dann an den Trümmern der feindlichen Maschine stehen, die in tomeradialistischem Zusammenwirken zur Strecke gebracht werden konnte, noch ehe sie Schäden anrichtete, dann kommt es ihnen wieder ganz besonders zum Bewußtsein, daß sie hier genau so an der Front stehen wie ihre Kameraden — irgendwo im Westen. Und sie wissen auch, daß dem Tommy, der in der vergangenen Nacht über Berlin so schwere Verluste erlitt, und auf dessen Land zur gleichen Stunde deutsche Bomben niederhämmernten, einmal die Luft zum Wiederkommen vergehen wird.“

Große Erfolge unserer Luftwaffe in Angriff und Abwehr

Massierter Vergeltungsangriff auf das britische Rüstungszentrum Coventry Acht britische Flugzeuge bei Angriffsversuch auf Berlin abgeschossen

Berlin, 15. November. In der vergangenen Nacht schlug unsere Luftwaffe besonders kraftvoll zu und erzielte in Angriff und Abwehr große Erfolge.

Als Gegenschlag gegen die ohnmächtigen britischen Angriffe auf die Parteiseiter in München waren starke Verbände unserer Kampfflugzeuge gegen das Zentrum der britischen Rüstungsindustrie in den Midlands angelegt worden. Der Ort Coventry bei Birmingham war das Hauptziel unserer Bomber, die in massierten Angriffen die Fabrikanlagen zerstörten und Vagerhäuser in Brand setzten. Bergleich bemühte sich die britische Abwehr, den Angreifern den Weg zu verlegen. Zu großem Unlust führten unsere Kampfflugzeuge ihren Auftrag unbeirrt durch. Große Feuerbrände wiesen ihnen weiterhin ihren Weg. Neben diesen Zielen wurden auch London und andere kriegswichtige Objekte auf der britischen Insel wieder heimgeleitet und die Verminderung der britischen Kräfte fortgesetzt.

Demgegenüber wurde dem Gegner, der starke Kräfte gegen die Reichshauptstadt angelegt hatte, von unserer Flakartillerie ein heftiger Empfang bereitet. Acht feindliche Bomber sind durch Flakartillerie abgeschossen worden, nur 12 Kampfflugzeuge gelang es, die Reichshauptstadt zu überfliegen. Drei von ihnen wurden über der Stadt abgeschossen, zwei andere bereits im Vorfeld. Drei britische Flugzeuge seien schon im Westen kurz nach Ueberfliegen der Küste dem Flakfeuer zum Opfer.

Der Fliegerangriff auf den britischen Geleitzug vor Kinnaird Head

Berlin, 14. November. Zu dem im heutigen DNB-Bericht bekanntgegebenen Angriff deutscher Kampfflugzeuge im Seegebiet vor Kinnaird Head auf einen stark geschützten Verband britischer Schiffe erfahren wir noch die folgenden Einzelheiten:

Ein Handelsdampfer von 6000 BRT, wurde mit vier Bomben mittleren Kalibers angegriffen, von denen zwei mittschiffs einschlugen. Eine Feuerkugel schlug bis 100 Meter hoch, und fast im gleichen Augenblick brach das Schiff in der Mitte auseinander und sank.

Ein weiterer Handelsdampfer von 5000 BRT, der von einem anderen Flugzeug ebenfalls mit vier Bomben mittleren Kalibers angegriffen wurde, erhielt einen Treffer mittschiffs. Kurz nach dem Einschlag brannte das Schiff, und hohe, schwarze Rauchwolken kennzeichneten noch weithin die Stelle, an der der Dampfer liegen blieb.

Die Flakabwehr von den begleitenden Kriegsschiffen lag sehr gut. Besonders ein Zweifelhörnseindampfer, der als Flakkreuzer erkannt wurde, feuerte aus zahlreichen Geschützen leichten, mittleren und schweren Kalibers. Trotz dieser Abwehr, die keine Scheu vor Munitionsverschwendung kannte, setzten die deutschen Kampfflugzeuge zum zweiten Angriff ein.

Ein Frachtdampfer von 8000 BRT, erhielt eine Bombe unmittelbar vor den Bug, und eine weitere Bombe mittleren Kalibers durchschlug dicht bei dem Mast die rückwärtige Ladeluke. Der Mast fiel um. Aus der Ladeluke stieg eine gewaltige Explosionswolke auf. Die Bordwand wurde weit aufgerissen, und das Schiff begann sofort zu sinken. Schon 20 Minuten nach dem Angriff überflutete das Wasser das Achterschiff.

Der britische Geleitzug und die Sicherungsschiffe fuhren im Zickzack nach allen Richtungen auseinander. Diese Schiffe waren ängstlich bemüht, sich den weiteren Angriffen der deutschen Kampfflugzeuge zu entziehen. Niemand kümmerte sich um die Befehle der sinkenden Schiffe, die auf dem Meer an Bratenteile geklemmt umherschwammen. Keiner der getroffenen Dampfer hatte seine Rettungsboote auslegen können, da die gewaltigen Detonationen der einschlagenden Bomben alle leichteren Deckaufbauten forgerissen hatten. Es ist damit zu rechnen, daß bei diesem Angriff der größte Teil der Besatzungen dieser Schiffe ums Leben gekommen ist.

Die erfolgreichen Angriffe der italienischen Luftwaffe im östlichen Mittelmeer

Torpedoflugzeuge gegen britischen Geleitzug — Volltreffer auf schweren Kreuzer im Hafen von Alexandrien

Rom, 15. November. Ueber die besonders erfolgreiche Tätigkeit der italienischen Luftwaffe im Laufe des Mittwoch im östlichen Mittelmeer gibt ein Sonderberichterstatter der Agentur Stefani einige interessante Einzelheiten.

Hiermit erfolgte der Angriff italienischer Torpedoflugzeuge auf einen aus 13 Schiffen bestehenden Geleitzug großer Dampfer in den ersten Nachmittagsstunden des Mittwoch. Trotz lebhaftester Abwehr konnten die italienischen Flugzeuge die feindlichen Schiffe aus kürzester Entfernung und aus einer Höhe von weniger als 100 Metern angreifen und dabei die beiden größten Dampfer mittschiffs treffen, ohne selbst den geringsten Schaden davonzutragen. Bei kurz darauf erfolgenden Erkundungsflügen konnte die Versenkung des einen Dampfers einwandfrei festgestellt werden.

gestellt werden. Nach der zweite getroffene Dampfer kann als verloren angesehen werden.

Bei dem am gleichen Nachmittag erfolgten Angriffen italienischer Bomber auf den Kriegsschiffen von Alexandria gelang es, im Inneren des Hafens liegende englische Kriegsschiffe zu treffen. Besonders schwer mitgenommen wurde dabei ein englischer Kreuzer, der einen Volltreffer durch eine großkalibrige Bombe erhielt, wobei deutlich Flammen und starke Rauchentwicklung zu beobachten waren. Auch hier sind alle italienischen Flugzeuge zu ihren Ausgangspunkten zurückgekehrt.

Churchills Schiffbestand schmilzt zusammen

Neapel, 15. November. Das Schiffsregister gab den Untergang des britischen Frachters „Dallas City“ (4952 BRT.) vor der englischen Küste bekannt. Ob das Schiff durch ein Flugzeug oder durch ein Kriegsschiff versenkt wurde, wird nicht angegeben. Weiter wird mitgeteilt, daß der englische Frachter „Haurley“ (1595 BRT.) vor drei Wochen bei einem Torpedobootsangriff auf einen Geleitzug in der Nordsee versenkt wurde.

Präsident Molotow auf der Heimfahrt

Beratschung des deutschen Ehrendienstes in Maltina

Berlin, 15. November. Der Vorsitzende des Rates der Volkskommissare der UdSSR und Volkskommissar für auswärtige Angelegenheiten, W. M. Molotow, der Donnerstag vormittag die Reichshauptstadt verlassen hat, um sich nach Moskau zurückzubewegen, ist am Mittwoch in Maltina eingetroffen. Der deutsche Ehrendienst, der Chef des Protokolls, Gesandter von Dörnerberg, der Stabchef des Verbindungsstabes des Stellvertreters des Führers, H. Oberführer Stenger und Kapitän z. S. Stoeckhmann, der dem russischen Regierungschef auch auf seiner Rückkehr das Geleit gab, verabschiedete sich hier von dem Präsidenten Molotow und den Herren seiner Begleitung. Der Sonderzug, mit dem auch der deutsche Vorkontrollier in Moskau, von der Schuleburg, und der Vorsitzende der deutschen Wirtschaftsdlegation, Gesandter Dr. Schürre, nach Moskau zurückkehrten, fuhr dann von Maltina aus auf sowjetrussischem Gebiet weiter.

Britische Wut über den Molotow-Besuch

Berlin, 14. November. Der britische Wut über den Molotow-Besuch in Berlin nimmt eher zu als ab, und amerikanische Nachrichten besagen, daß nicht nur eine Welle an den amerikanischen Börsen die Folge sei, sondern auch in London der Reformismus im Hinblick auf die Auswirkungen von Molotows Reise steigen sei. Wie tief die Wut in der englischen Hauptstadt ist, beweist der Londoner Rundfunk immer wieder auf neue durch Meldungen über angebliche Störungen des russischen Botschafters in Berlin durch die Royal Air Force. Hatte erst am Dienstag der Londoner Rundfunk behauptet, Molotow habe auf dem Bahnhofs Empfangen werden müssen, weil der Schließung des Bahnhofs schwere Bombenschäden aufwies, so wurde den britischen Hörern am Donnerstag von ihrem Rundfunk vorgelesen, Berlin sei während der ganzen Nacht zum Donnerstag den Angriffen der RAF ausgeleitet gewesen, und dieser Daueralarm habe das ganze Programm des russischen Besuches sehr erheblich gestört. Die Berliner wie die russischen Gäste wissen am besten, welch aufgeregter Schwindel auch diese britischen Rundfunknachrichten sind, und daß Berlin keineswegs die Nacht hin-

durch in Alarmzustand gewesen ist. Die wenigen britischen Flieger wurden bereits am Stadtbügel zurückgewiesen und wählten ihre Bomben in Vororten abladen, wobei eine Zivilperson getötet und einige schnell löschbare Dachstuhlbrände verursacht wurden. Die Quittung wird den Engländern durch unsere Flieger übermittelt werden.

Churchills Gewaltaktion gegen Irland nur vorläufig verschoben?

Schlechte Nachrichten für England aus Ägypten

Mailand, 14. November. Die Turiner „Gazzetta del Popolo“ meldet aus Kairo, daß unter den leitenden Politikern in London wegen der britischen Politik gegenüber Irland starke Gegenläufe bestehen. Verschiedene Persönlichkeiten fürchteten, daß Churchills Plan, Irland mit Gewalt zu belegen, keine Erleichterung in den Unterseebootsangriffen bringen werde, da diese an einem Punkt angelangt seien, der eine Verschärfung nicht mehr zulasse. Churchill sei geraten worden, sich zu mäßigen. Die Dominions, vor allem Kanada, seien der Ansicht, daß Gewaltanwendung gegen ein Dominion einen Präzedenzfall schaffen könnte, der von anderen Dominions, besonders von Südafrika, mit größter Beforgnis betrachtet werden dürfte.

Gegenüber diesen alarmierenden Mahnungen soll Churchill im Augenblick die Aktion gegen Irland aufgeschoben haben, obwohl die Vorbereitungen bereits zu Ende gebracht gewesen seien. In politischen Londoner Kreisen fürchte man aber, daß Churchill beim Eintreffen weiterer Nachrichten über einen Angriff gegen Geleitzüge im Atlantischen Ozean einen impulsiven Temperamentsausbruch haben könnte.

Was Ägypten anbelangt, so seien die Nachrichten, die Eden nach London gebracht habe, alles eher als ermutigend. Die Lage werde in London ernster empfunden, monoch die Zahl der Kriegsgefangenen Engländer 44 000 Mann betrage und nicht 1700 Mann, wie vorher von offizieller englischer Seite bekanntgegeben worden war, hätten einen sehr peinlichen Eindruck gemacht. Das Land habe in die offiziellen Regierungsverhandlungen sein Vertrauen mehr. In den politischen internationalen Kreisen schätze man die englischen Verluste durch die Bombardements und durch die Unterseebootsangriffe sowie bei den Kolonialaktionen auf 40 000 Tote und 80 000 Verwundete, aber die Gefangenen und die seinerzeit in Norwegen, Belgien, Holland und Frankreich verzeimten Verluste einzurechnen. Alles in allem habe England bisher mit Bestimmtheit 80 000 Tote, 120 000 Schwerverletzte und 50 000 Gefangene verloren.

Deutsches U-Boot versenkte 5 bewaffnete feindliche Handelschiffe mit 28 400 BRT

Weitere große Erfolge bei zwei Angriffen auf stark geschützten Verband im Seegebiet vor Kinnaird Head — Mit Sprengstoff oder Munition beladener Frachter von 8000 BRT durch Volltreffer zur Explosion gebracht — Zwei weitere feindliche Handelschiffe von je 6000 BRT versenkt — Fortsetzung der Vergeltungsflüge mit starken Kräften trotz ungünstiger Wetterlage

Berlin, 14. November. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Ein Unterseeboot versenkte fünf bewaffnete feindliche Handelschiffe mit insgesamt 28 400 BRT.

Trotz ungünstiger Wetterlage setzte die Luftwaffe auch in der Nacht zum 13. November ihre Vergeltungsflüge mit starken Kräften fort. Zahlreiche Brände und Explosionen entstanden vor allem in den Verlehrsanlagen und im Nordwesten Londons, in den Westindische-Docks, in einem großen Gaswerk und anderen kriegswichtigen Zielen der Stadt. Auch Liverpool und Coventry waren das Ziel erfolgreicher Bombenangriffe.

Am gestrigen Tage griffen Kampfflugzeuge London und andere kriegswichtige Ziele in Süd- und Mittelengland an und belegten vor allem Flugplätze, Bahnanlagen und ein Abflugwerk bei Birmingham mit Bomben.

Im Seegebiet vor Kinnaird Head hatten zwei Angriffe auf einen durch einen Flakkreuzer und andere Kriegsschiffe stark geschützten Verband erfolgt. Beim ersten Angriff wurde ein Handelsdampfer von 6000 BRT versenkt, ein weiteres schwer beschädigt. Bei einem späteren Angriff erhielt ein aneinander mit Sprengstoff oder Munition beladener Frachter von 8000 BRT einen Volltreffer, der das Schiff zur Explosion brachte und vollständig vernichtete. 300 Kilometer westlich von Irland versenkte ein deutscher Fernboot einen britischen Frachter von 6000 BRT.

Die nächsten Einflüge britischer Flugzeuge ins Reichgebiet waren wieder ohne nennenswerten Erfolg. Lediglich bei einem Walfahrt beschädigte eine in der Umgebung einschlagende Bombe mehrere Gebäude durch Splitter. Ein Berlin, die Reichshauptstadt ausgerechnet, schlug fehl. Heftiges Flakfeuer zwang die wenigen Flugzeuge, die bis an die Sperrzone Berlin vorzudringen, zur Umkehr, nachdem sie in den Strandgebieten über Bomben vorzeitig abgeworfen hatten. Hier wie in einigen anderen Orten entstanden mehrere Dachstuhlbrände, die aber durch das energische Eingreifen des Sicherheits- und Hilfsdienstes und des Selbstschutzes in kürzester Zeit gelöscht werden konnten.



Das Wirtshaus zum roten Hasen

Roman von Bernhard Glume

Betriebsrecht des Central-Verlags für die deutsche Presse G. m. b. H., Berlin SW 68, Reichstraße 16

(Schluß) (Nachdruck verboten.)

Er sehe zu seinem großen Bedauern, daß der Herr Oberst schon abreisen wolle, sagte er. Es sei ihm ein Schmerz, zu wissen, daß er seinen Gast nicht länger habe festhalten können, allein es stünde ja nicht in seiner Macht, Gewalt anzuwenden, so gern er dies täte. Er bleibe unaufrichtig in der Schuld des Obersten, fügte er noch hinzu.

Er habe zum Schluß noch eine Bitte, sagte Kreith. Er habe hier einen Brief, an dessen rascher Expedierung ihm sehr viel liege. Der Herr Graf möge doch sofort einen zuverlässigen Knecht mit der Beforgung betrauen.

Der Graf nahm den Brief. Mit dem größten Vergnügen werde er diesen Wunsch erfüllen, der Herr Oberst könne sich darauf verlassen.

Kreith kletterte auf den Boß.

Der Graf schien überrascht. Ah, sagte er, der Herr Oberst fahre selbst.

Ja, sagte Kreith, dies sei seine Passion. Dann grüßte er und zog die Jügel an. Der Graf sah dem merkwürdigen Gefährt nach, wo der Herr die Diener fuhr, und vergaß darüber das Winken. Ein paar Knechte in seiner Nähe lachten.

Dann befah er den Brief, den er in Händen hielt. Die Aufschrift lautete: An den Landrichter Windelmann in Görlich.

Kreith trabte die Allee hinunter und bog in die Landstraße ein, in der Richtung nach Westen. Er zeigte keine Eile. Hinter Greiffenberg überholte sie ein Reiter in den prächtig erdmannsdorffischen Farben. Von da ab fuhr Kreith etwas schneller. Es wurde nicht viel gesprochen, nur Kreith und Verla unterhielten sich ein paarmal leise, aber sie konnten wohl nicht einig werden, denn auf einmal hielt Kreith mit einem barten Auf den Wagen an. „Aussteigen!“ schrie er mit zornigem Gesicht Verla an. Die hob stehend die Hände. „Steig aus“, schrie Kreith, „oder ich werfe dich vom Auschbock herunter!“ Zitternd stieg sie vom Wagen. Die Hande sah ganz still, nur der Leutnant fand ein Wort. „Da siehst du“, sagte er von oben herab zu Verla, „weil ein Herz dein neuer Kavaliere für dich hat.“ „Hilf“, schrie Kreith und sah nicht nach Verla zurück, die mitten auf der Straße stehenblieb, wie erstarrt und mit tränenlosem Gesicht, bis der Wagen in der Ferne verschwunden war.

„Bei uns würdest du mit einer solchen Tonart kein Glas haben“, sagte der Leutnant zu Kreith.

„Ach ihr“, sagte Kreith, „auch ihr werdet noch ansteigen.“

„Ja“, schrien sie vergnügt, „aber erst, wenn wir wollen.“

Es war ein strahlender Oktobertag, die Luft dünn und scharf, und der Himmel kaltblau; sie fuhren durch rote und gelb brennende Wälder und sahen weit über die Felder ins Land, und vor ihnen streckte sich das weiße Band der Straße, das unendlich schien.

In Marklissa ließ Kreith die Pferde zum letztenmal laufen, dann trieb er sie zur Eile. „Du denkst nur an die Gänge“, murmelte sie hinter ihm, „aber wir haben auch Durst, wir wollen einkehren.“

„Wartet bis heute abend“, sagte Kreith, die Jügel straff vor sich haltend. Der Wagen stieg und schlenderte, als Kreith später ankam, auf die Gänge einzuschlagen. Sie mußten sich festhalten, so schüttelte es sie durcheinander. „Wißt du denn wahrscheinlich geworden!“ schrien sie ihm zu.

„Es wird Zeit“, sagte Kreith.

Vor Lechwitz hielten sie es nicht mehr aus.

„Halten! Sofort halten!“ schrien sie. Kreith fuhr weiter.

„Halt“, schrie der Leutnant Spahlinger, „oder ich schleife dich vom Boß.“

„Das hättest du früher tun müssen“, sagte Kreith und drehte sich um; er sah an ihm vorbei, und als der Leutnant dem Blick folgte und sich ebenfalls umwandte, bemerkte er, wie von einem Nebenweg eine Abzweigende Reiter einbog und dicht hinter ihnen aufschloß.

„Was wollt ihr von uns“, schrien sie zu den Reitern. Sie bekamen keine Antwort, stumm nickten die Pferdeköpfe hinter ihnen. Da wurden sie ganz ruhig.

Sie fuhren durch Lechwitz, sie kamen an die große Biegung der Görlicher Straße, wo das Erlengebüsch noch

stand, aber kein Wirtshaus. „Zum Roten Hasen“ meinte nur unfruchtbares Feld, aus dem erstreckte Vögel aufstoben, als sie vorbeigaloppierten. Und sie kamen am Hochgericht vorbei und sahen dort einen Mann in porphyren Kleidern am Galgen hängen.

„Nimm den Hut ab, Leutnant“, sagte Kreith, „das war einmal der Pantin.“

Unter einem Sturmrotten Himmel, als eben in ihrem Rücken die Sonne unterging, fuhr Kreith in Görlich ein. Die Leute wichen erschrocken zurück, als der Wagen durch die Gassen raste; die hohen Häuser warfen das Klappern der vielen Rufe zurück. Im Hof des Stadthauses brach Kreith den Wagen zum Stehen, hinter ihnen formierten sich die Reiter zu einer langen Reihe und sperreten den Ausgang, vor ihnen auf der Treppe stand der Landrichter Windelmann.

„Jetzt müßt ihr aussteigen“, sagte Kreith.

Der Leutnant war totenbleich. „Also deshalb haßt du Verla auf die Straße geworfen“, sagte er. Kreith atmete auf.

In wenigen Wochen wurde ihnen der Prozeß gemacht. Sie wurden alle zum Tode verurteilt. Der Landrichter Windelmann bemühte sich, Kreiths Beugung zu erreichen, aber nicht nur der Einbruch beim Bogt sprach dagegen; die Tötung des Soldaten, den Kreith bei seiner Flucht erschossen hatte, verlangte Sühne. Doch wurde für Kreith, während die übrigen erhängt werden sollten, der Tod durchs Schwert bestimmt.

An einem verhängnisvollen Morgen im Dezember wurden sie zum Richtplatz geführt. Trotz des trüben Wetters hatte sich eine ungeheure Menge eingefunden. Während sie den Leutnant Spahlinger, der nicht gehen konnte, unter dem Galgen trugen, stand Kreith aufrecht auf dem Platz, auf dem er getötet werden sollte. Sein Blick glitt über die Menge, die den Platz umsäumte. An einem Rand großer dunkler Augen, die auf ihn gerichtet waren, blieb er haften. Es waren Verlas Augen. Er fühlte den Blick dieser Augen, als der Landrichter Windelmann das Urteil verlas, er sah sie noch, groß und schwarz und tief wie als man ihn niederdrücken hieß und der Henker hinter ihm trat, sie waren das letzte, was er auf dieser Erde sah.

— Ende —

Rüstungsarbeiter beim Führer

Empfang in der Neuen Reichskanzlei

Berlin, 14. November. Der Führer empfing in der Neuen Reichskanzlei 85 mit dem Kriegsverdienstkreuz ausgezeichnete Rüstungs- und Frontarbeiter und 40 Rüstungsarbeiterinnen aus allen Gauen des Reiches. Der große Empfangssaal der Neuen Reichskanzlei, der sonst die Stätte diplomatischer Empfänge des Reichers und offizieller Staatsakte der Reichsregierung ist, sah an dieser Stelle die Vertreter der Millionen deutscher Arbeiter und Arbeiterinnen, die in den Fabriken und Rüstungsbetrieben des Reiches Waffen schmieden, mit dem Führer vereint. Die Arbeiter, unter ihnen 20 Frontarbeiter in der Uniform der Organisation Todt, waren im Schmuck ihrer ehrenvollen Auszeichnung, die sie am Vormittag aus der Hand von Reichsorganisationsleiter Dr. Ley und Reichsminister Dr. Lohd empfangen hatten, im großen Empfangssaal angetreten. Daran schlossen sich die 40 Rüstungsarbeiterinnen, ferner als Gäste der Organisation Todt, General der Wehrmacht im Oberkommando der Wehrmacht, General der Infanterie Thomas, Reichsorganisationsleiter Frau Schölk-Rink sowie die engsten Mitarbeiter von Dr. Ley und Dr. Lohd.

Als der Führer in Begleitung von Reichsorganisationsleiter Dr. Ley und Reichsminister Dr. Lohd sowie Reichsorganisationsleiter Dr. Dietrich den Saal betrat, erstattete der Amtsleiter der Arbeitseinsatz in der DAF, Kende, Meldung. Der Führer schritt die Reihe der Arbeiter und Arbeiterinnen ab und begrüßte jeden einzelnen von ihnen mit Handschlag.

Wahrgeliebt

ergriff der Führer das Wort

In einer Ansprache, er ging einleitend auf die wahren Kriegsgewinne ein und legte den Rüstungs- und Frontarbeitern dar, warum das plutokratisch-kapitalistische England aus seiner antichristlichen Einstellung heraus dem deutschen Sozialstaat den Kampf ansetze. Dieser Kampf werde daher nicht nur geführt vom deutschen Soldaten, der der beste der Welt sei und sich selbst überlegen habe, sondern genau so entscheidend sei die richtige Front der Heimat, das gigantische Millionenheer, das in den deutschen Fabriken und an der deutschen Rüstung arbeite.

„Alle die Arbeiter“, so rief der Führer den vor ihm stehenden Rüstungs- und Frontarbeitern zu, „die unseren Soldaten die Waffen der Welt gegeben haben, die die unbegrenzten Produktionsmassen liefern, die uns zur Verfügung stehen, die das härteren Weltwill errichteten, die es ermöglichten, daß für uns ausgefallene Maschinen gewechselt und jede verbrauchte Ersatzteil neu bereitgestellt, die daran arbeiteten, daß wir heute in Deutschland eine Flakabwehr haben, wie sie kein Staat der Welt besitzt — alle sie haben entscheidend mitgeholfen, daß diese großen Erfolge mit so geringen Blutopfern erzielt werden konnten. Dafür möchte ich Ihnen heute nicht nur im Namen des deutschen Volkes, sondern auch im Namen des deutschen Soldaten danken.“

In allen italienischen Fronten lebhaft

Zwei Dampfer eines Geleitweges im östlichen Mittelmeer torpediert — Britischer Kreuzer im Hafen von Alexandria durch Bomben getroffen

Rom, 14. November. Der italienische Wehrmachtbericht hat folgenden Wortlaut:

Im Epirus fanden im Gebiet von Kalbasi mit Erfolg mehrere Aktionen statt, die von unseren Bombardierflugzeugen unterstützt wurden. Einige feindliche Angriffe im Korinthiengebiet sind mit Hilfe der Luftwaffe, die die feindlichen Truppen in der Umgebung des Prespa-Sees unter Feuer nahm, glatt abgeblasen worden.

Unsere Luftwaffe bombardierte den Flughafen von Pappas, Kephali und Treveza, wobei militärische Ziele getroffen und feindliche Kolonnen unter wirksamem Maschinengewehrfeuer genommen wurden. Feindliche Flugzeuge warfen auf Balona Bomben ab, wobei 6 Tote und 20 Verwundete gab, ferner auf Patras, wo es weder Opfer noch Schaden gab.

Zwei Flugzeuge vom Blenheimtyp wurden von unseren Jagern auf der Höhe von Pantelleria zum Kampf gezwungen und abgeschossen. Ein weiteres Flugzeug des gleichen Typs wurde auf der Höhe von Cagliari (auf Sardinien) abgeschossen.

Im östlichen Mittelmeer wurden Marineausflüge durchgeführt, um feindliche Jäger anzugreifen, von denen zwei abgeschossen wurden. Der Abschluß von zwei weiteren feindlichen Flugzeugen ist wahrscheinlich.

Unsere Flugtorpedoboots griffen einen im östlichen Mittelmeer angetriebenen feindlichen Geleitweg an und torpedierten zwei Dampfer. Einer davon verlor, wie von einem See- und Luftangriff, einschließlich selbsterlöschender Torpedos.

Eine weitere italienische Fliegerstaffel hat einen im Hafen von Alexandria liegenden Kreuzer getroffen. Hier wurden nachts

Der Sieg werde, so erklärte der Führer im Verlaufe seiner Ausführungen, um so eher errungen sein, je geschlossener und entschlossener das deutsche Volk sei und je mehr der Gegner erkenne, daß jeder Gedanke an ein Deutschland von 1918 zwecklos sei. Der heutige deutsche Staat sei auf dem letzten und härtesten Fundament errichtet, das es gebe: Auf der breiten Masse des schaffenden Volkes. Mit dieser geschlossenen Front der Arbeit werde Deutschland den Kampf durchhalten und nach dem Siege den deutschen Sozialstaat erst recht zum Vorbildlichen der Welt ausbauen. Der hervorragende Anteil, den die deutsche Arbeiterkraft an diesem Kampfe habe, sei zugleich auch eine Garantie für dieses gewaltige Friedenswerk, das nach dem Siege unsere große Aufgabe sei.

Der Führer hat am Schluß seiner Ansprache die um ihn versammelten Arbeiter und Arbeiterinnen, seinen Dank auch ihren Millionen Kameraden in den Fabriken und Rüstungsbetrieben und an der Front zu übermitteln.

Reichsminister Dr. Goebbels bewirkt die Rüstungsarbeiter

Berlin, 14. November. Reichsminister Dr. Goebbels lud anschließend an den Empfang in der Reichskanzlei die Ehrenaberdungen der Rüstungsarbeiter und -arbeiterinnen zu einer Kaffeetafel in die Festräume seines Ministeriums ein, zu der auch Reichsminister Dr. Lohd, Reichsorganisationsleiter Dr. Ley und General Thomas, der Chef des Wehrwirtschafts- und Rüstungsamtes, erschienen. Dr. Goebbels ließ sich auf einem Rundgang durch die Säle eine große Zahl der Rüstungsarbeiter vorstellen und unterhielt sich auf das angeregteste mit ihnen.

Front und Heimat im gleichen Geist

Dr. Ley und Dr. Lohd überreichten die Kriegsverdienstkreuze

Berlin, 14. November. Rüstungsarbeiter und -arbeiterinnen aus verschiedenen Gauen des Reiches folgten einer Einladung von Reichsorganisationsleiter Dr. Ley und Reichsminister für Bewaffnung und Munition Dr. Lohd zu einem Empfang im Gemeinschaftshaus der Deutschen Arbeitsfront in Berlin.

Dr. Ley hieß im Namen des Führers die Männer und Frauen aus den Rüstungsbetrieben herzlich willkommen. Er zog einen Vergleich zwischen dem Weltkrieg und heute. Damals gab es zwei getrennte Welten, Front und Heimat, deren Kampf sich mit längerer Kriegsdauer immer mehr erweiterte. Heute stehen Front und Heimat in unerhörtester Geschlossenheit da als Spiegelbild der Einheit unserer Führung.

Reichsminister Dr. Lohd dankte den Front- und Rüstungsarbeitern für ihren vorbildlichen Einsatz.

Anschließend händigten Dr. Ley und Dr. Lohd den Front- und Rüstungsarbeitern die Kriegsverdienstkreuze aus.

mit Erfolg weitere Fliegerangriffe auf diese Flottenbasis durchgeführt

Bomben wurden gegen die Eisenbahnlinie Jula el Daba und Naamim Bagah Luftangriffe gerichtet, durch die Brände hervorgerufen wurden. Das Flugfeld Naamim Bagah wurde unter Maschinengewehrfeuer genommen. Ein feindlicher Bomber wurde in Brand geschossen und weitere drei ernstlich beschädigt. Alle unsere Flugzeuge, die an den erwähnten Aktionen teilgenommen haben, sind trotz der feindlichen, überall sehr starken Flakabwehr zu ihren Stützpunkten zurückgekehrt.

Feindliche Flugzeuge warfen Bomben auf Bardia, Derna und Benghazi. Es wurde leichter Schaden angerichtet und ein Aufklärer verwundet.

In Ostafrika kam es bei Laikauung (Rudolfsee) und bei Judda (südlich von Rega) zu Zusammenstößen zwischen Partouillen, die für uns günstig verliefen.

Feindliche Flugzeuge unternahm Angriff auf Crotone, wo die Bomben ins Meer fielen, auf Tarent, wo es bei der Zivilbevölkerung einen Toten und drei Verwundete, bei der Truppe zwei Tote und neun Verwundete gab, sowie einige Sachschäden an Wohnhäusern. Zwei feindliche Flugzeuge wurden wahrscheinlich abgeschossen.

Vibreville in der Hand der Rebellen

Bichn, 13. November. Der französische Luftfahrtminister Bergeret lehrte von seiner Inspektionsreise durch Nord- und Westafrika zurück. In amtlichen Kreisen in Bichn wird jetzt bestätigt, daß die Einnahme der Stadt Vibreville in der Kolonie Gabun durch die Truppen des Rebellen de Gaulles als feststehend angesehen werden müsse. Es werde auch für möglich gehalten, daß auch der Hafen Port Gentil in die Hände de Gaulles übergegangen sei. In diesem Zusammenhang will man in Bichn Nachrichten darüber erlangt haben, daß sich unter de Gaulles Truppen auch risspanische

Flüchtlinge befinden, die nach dem Sieg Francos durch englische Schiffe herangeschafft wurden.

Die englischen Wirtschaftskriegspläne gegen Japan

Tokio, 14. November. (Staatsdienst des D.N.B.) Tokio (Asahi Shimbun) befaßt sich mit den Versuchen der Engländer, Japans Import soweit wie möglich immer härter abzubroseln, und verweist dabei auf die jüngsten Exportverbote der britischen Behörden Indiens, die praktisch ein völliges Exportembargo gegenüber Japan darstellten. Das Blatt stellt fest, daß die japanische Regierung dieses Vorgehen der Engländer mit größter Aufmerksamkeit verfolgte.

Rumäniens Erdölproduktion vom Erdbeben nicht betroffen

Bukarest, 13. November. Die rumänische Hauptstadt steht nach wie vor unter dem Eindruck des großen Erdbebens. Eine Reihe von Straßen ist noch immer wegen Einsturzgefahr beschädigter Häuser gesperrt. Die Aufräumungsarbeiten an den Trümmern des Carlton-Hotels dürften noch mindestens eine Woche dauern. Deutsche Pioniere und Soldaten der Luftwaffe arbeiten Tag und Nacht Seite an Seite mit rumänischem Militär, Feuerwehr und freiwilligen Legionärsmannschaften. Man hat Bergleute aus Siebenbürgen geholt, um durch Anlegung eines unterirdischen Stollens in die beiden Kellergehoße des Gebäudes zu gelangen. Auch durch Anlegung von senkrechten Schächten durch den Schutthaufen versuchte man die Rettung der Überlebenden. Diese Versuche wurden jedoch wegen Explosionsgefahr wieder aufgegeben, um so mehr, als angenommen werden muß, daß die Überlebenden in den Kellergehoßen mittlerweile gestorben sind, sei es, daß sie nach dem Bruch des Hauptwasserrohrs ertranken oder durch den Brand der Decken der Zentralheizungsanlage erstickten oder vom Schutt erdrückt wurden. Bisher wurden 81 Leichen geborgen, während man am ersten Tage der Bergungsarbeiten 84 Verletzte retten konnte. Es müssen also noch mindestens 70 Leichen unter den Trümmern liegen. König Michael besuchte Dienstag zweimal die Rettungsarbeiten. Staatsführer General Antonescu weilt vor seiner Abreise nach Rom noch in dem vom Erdbeben besonders stark mitgenommenen Campina. Soweit sich jetzt feststellt, hat die Erdölproduktion und auch die Verarbeitung des Rohöls durch das Erdbeben nicht im geringsten gelitten. Das Gebäude der Staatsoper in Bukarest wurde derart schwer beschädigt, daß es voraussichtlich abgerissen werden muß. Das Finanzministerium mußte geräumt werden. Durch ein Gesetz wurde die Regierung ermächtigt, beschädigte Häuser, die von ihrem Eigentümer verlassen werden, in Besitz zu nehmen. Der Eisenbahnverkehr geht im ganzen Lande wieder normal vor sich mit Ausnahme einer kleinen Nebenbahn in der Moldau.

Aus aller Welt

- **Gefechtsbezeichnung für die Besatzung der englischen Kanalsen.** In Weiterführung der Schlacht- und Gefechtsbezeichnungen ist, wie das Oberkommando des Heeres mitteilt, für die Städte und Verbände, die als Besatzungstruppe auf den englischen Kanalsen eingeteilt sind, folgende Gefechtsbezeichnung festgelegt worden: „Besatzungstruppe auf den englischen Kanalsen 2.7.40 bis ...“
- **Deutsche Spende für die Erdbebenopfer.** Der deutsche Gesandte in Bukarest, Dr. Fabricius, hat General Antonescu 100.000 Lei überhandelt mit der Bitte, sie zur Unterstützung der Erdbebenbeschädigten zu verwenden. General Antonescu hat dem deutschen Gesandten mit einem herzlichen Dankschreiben geantwortet. Unter den im Carlton-Haus geborgenen Leichen befindet sich auch ein Gesandtschaftsrat der griechischen Gesandtschaft.
- **General Antonescu in Rom vom König und Kaiser empfangen.** Viktor Emanuel III. hat am Donnerstag den rumänischen Regierungschef, General Antonescu, und den rumänischen Außenminister, Sturdza in feierlicher Audienz empfangen und zu Ehren der rumänischen Gäste anschließend ein Frühstück gegeben. Am Nachmittag empfing der Duce Antonescu in Gegenwart des rumänischen Außenministers Sturdza und des italienischen Außenministers Graf Ciano.
- **Rumänische Kolonnen durch Erdbeben beschädigt.** Der rumänische Generalstab gibt bekannt: Durch das Erdbeben vom 10. November haben die meisten Kolonnen ersten Grades erlitten und sind für gewisse Zeit unbenutzbar. Da die notwendigen Reparaturen nicht bis zum 20. November durchgeführt werden können, hat der Generalstab angeordnet, daß die Einberufung des Kontingents 1941 auf einen späteren noch bekanntzugebenden Zeitpunkt verlagert wird.
- **Demobilisierung Rumäniens.** General Antonescu hat die Demobilisierung des gesamten Landheeres, der Luftwaffe und der Marine mit Wirkung vom 16. November 1940 angeordnet.
- **30 jüdische Richter in Belgien entlassen.** Als erste Folge der Judenverordnung in Belgien, die u. a. die Juden aus dem öffentlichen Leben ausschließt, wird das Ausscheiden von 30 Richtern aus ihrem Amt gemeldet.

Der Mann mit der Maske

Roman von Walter Fritz Dietrich

Vertriebsrecht bei: Central-Bureau für die deutsche Presse GmbH, Berlin SW 68, Friedrichstr. 16

(Nachdruck verboten.)

In der Halle des Münchener Hauptbahnhofes herrschte großes Leben.züge kamen an und führten ab, Menschen eilten hin und her, da durch die Sperren auf die Bahnsteige hinüber, dort die ankommenden Züge verlassend und den Abgängen des Bahnhofes zustrebend. Es war ein fortwährendes Kommen und Gehen, Begrüßen und Abschiednehmen; dazwischen die schrillen oder dumpfen Dampfpeifen, Schreien der Bremsen und Rischen des ausströmenden Dampfes, die Stimmen der vielen Menschen, hier und da das Zurufen unterbrochen, ein immer wechselndes Bild von Bewegung.

Wieder sammelten sich vor einem der Bahnsteigausgänge Wartende, standen dichtgedrängt, die Köpfe hoch, und nach dem nächsten Zuge auszuspähen. Jeden Augenblick mußte der Berliner D-Zug erscheinen, der stets pünktlich auf die Minute eintraf.

Auf dem Bahnsteig standen ebenfalls eine Anzahl Menschen oder gingen ungeduldig auf und ab.

Jetzt ersah die Wartenden eine wachsende Erregung. Der Zug wurde sichtbar, immer näher kam er, seine Fahrgastdichtigkeit mehr und mehr verringert. Da wurden schon die Bremsen scharf angezogen, ein Kreischen der Räder, dann noch ein Ruck — und der Zug stand.

Von den ankommenden Reisenden hatten viele an den Fenstern geklickt, nach ihren Freunden und Bekannten Ausschau und diesen zugewinkt und zugewunken. Die auf dem Bahnsteig Wartenden ließen den Ausgehenden entgegen, und vor der Sperre entstand ein beständig drängendes Gedränge.

Den hinzueilenden Trägern wurden Gepäckstücke durch die Fenster gereicht, andere flogen in die Wagen und holten solche heraus; Begrüßungen und Handschütteln über den Rand der Wagen hinweg, dann leerte sich der Bahnsteig überhalb der Sperre nochmals das gleiche Bild; Wartende und Ankommende begrüßten sich und verließen die Bahnsteige.

Als die letzten Reisenden der Sperre zustrebten, ließ ein eleganter Herr mittleren Alters noch immer dem Bahnsteig hin und her, hier und da in einen der Reisenden schauend und zuweilen einen Namen rufend. Kopf schüttelnd brummte er unwillig:

„Unglaublich! Der alte Junge hätte doch wahrhaftig wenigstens telegraphieren können, wenn er den Zug verpaßt hat!“

Als niemand mehr den Zug verließ, gab der Mann das Suchen und Rufen auf und schritt langsam der Sperre zu.

Ein Bahnbeamter hatte sich in den Zug begeben, um die Abteile zu kontrollieren.

Pflichtig erscholl aus einem Wagenabteil heraus der Entsetzensschrei eines Mannes.

Die letzten, eben den Bahnsteig verlassenden Reisenden stauten, blieben stehen und blickten in gespannter Erwartung zurück.

Auch der elegante Herr hemmte seinen Schritt und sah mit verwunderten Augen nach dem Zuge.

Jetzt kletterte aus einem Wagen der Bahnbeamte, hastig, schüchtern in großer Erregung, und winkte einem Kollegen und dem aufmerksam gewordenen Zugführer zu. Nach hastigem Wortwechsel stiegen der Kontrollbeamte und der Zugführer in das Abteil, während der dritte Beamte in größter Eile nach der Sperre lief.

Als er an dem eleganten Herrn vorbeikam, hielt dieser ihn einen Augenblick an und fragte hastig:

„Was ist denn passiert? Hat man jemanden gefunden?“

Der Beamte hatte Entsetzen in den Augen und nickte nur. Dann lief er weiter, um die Polizei herbeizuholen.

Der Herr auf dem Bahnsteig fand eine Sekunde regungslos vor Schreck. Ein sonderbares Gefühl beschlich ihn. Sollte der erwartete Freund? Er wollte sofort Gewißheit haben. Mit raschen Schritten war er bei dem Wagen, in den die Beamten gestiegen waren, angelangt, und ohne sich zu bekümmern, kletterte er ebenfalls hinein.

In einem Abteil zweiter Klasse fand er die beiden Beamten, die sich mit einem Manne beschäftigten, der zusammengesunken in einer Ecke der Polster lag. Das Gesicht war mit einem Tuche bedeckt, die Kleidung mit Blut besudelt, und auf dem Boden des Abteils, der herabhängenden Hand entsallen, lag ein Revolver.

Die beiden Beamten waren so erregt, daß sie die Anwesenheit des dritten Mannes gar nicht bemerkten, der mit vor Schreck und Angst geweiteten Augen auf den Toten starrte.

„Der Fall liegt klar“, sagte der Zugführer.

Der andere Beamte aber schüttelte den Kopf und entgegnete:

„Scheint mir nicht so. Wie soll er denn das gemacht haben?“

Dabei sah er das Tuch, welches über dem Kopf des Toten lag, und hob es auf.

Entsetzt trat der Zugführer einen Schritt zurück. Auch der hinter ihm stehende Herr zuckte zusammen.

Der Anblick, der sich ihren Blicken darbot, war erschreckend: Dieser tote Mann hatte überhaupt kein Gesicht! Wie aber war das geschehen?

Der Mann konnte unmöglich sich selbst so zugerichtet haben. Ein Herzschuß hatte seinem Leben ein Ende gemacht.

„Entschuldigen Sie!“ erklart da die Stimme des eleganten Herrn. „Ich erwartete einen Freund, der mit diesem Zuge ankommen sollte.“

Die Beamten fuhren herum und sahen etwas erstaunt und vorwurfsvoll auf den Fremden. Schon wollte der Zugführer ihn hinauswelfen, da erschienen Beamte der Bahnhofs Polizei und ein Kriminalbeamter.

Als kurzen Erklärungen und Fragen betrachtete der besorgte Herr die Kleidung des Toten näher, dann schüttelte er den Kopf und sagte beruhigter: „Das kann er nicht sein. Ich kenne die Anzüge meines Freundes und seinen Geschmack. Er würde niemals einen solchen Anzug tragen!“ Die Hände des Toten betrachtend, legte er noch hinzu: „Es sind auch nicht seine Anzüge! Gott sei Dank! Es ist es nicht!“ Aufatmend grüßte er höflich die Beamten und verließ Wagen und Bahnsteig, um ein Telegramm nach Berlin auszugeben.

Der Kriminalbeamte untersuchte, um die Personalkarte des Toten feststellen zu können, dessen Kleidung und entnahm dem Rock eine Brieftasche, in der sich einige hundert Mark voranden, sowie Papiere, die auf den Namen Karl Rudolf Weber lauteten und als Beruf Kunstmalers angaben.

Die Beamten stehen in dem Abteil alles so, wie es vorgefunden worden war, und verschlossen die Türen des Wagens, der austrangiert und abgestellt wurde. Als die Polizeibeamten den Bahnsteig wieder verlassen, begegneten sie dem Herrn, der soeben an seinen Berliner Freund telegraphiert hatte, und er erzählte durch sie, daß es sich bei dem Toten um einen Berliner Maler handle, wie die vorgefundenen Papiere besagten.

(Fortsetzung folgt.)

Aus der Heimat.

Die deutsche Jugend baut Volkswerte des Deutschtums im Auslande. Gilt auch Du ihr durch Deine Spende zur Schuttsammlung des VDA. „Die VDA-Arbeit ist heute nicht die Arbeit eines kleinen Kreises, sondern Sache der ganzen deutschen Nation.“

Bäuerliche Ratsschlüge

Sauerkartoffeln als Pferdefutter. Bei ausgewachsenen Arbeitspferden haben sich als Futterart Sauerkartoffeln bewährt, nur müssen sie sorgfältig und sauber gewaschen, gedämpft und einwandfrei gefädert werden. Am besten mischt man bis zu 20 Kilo Sauerkartoffeln mit kurzem Häfelf (3 Zentimeter lang und 3 Kilo täglich), sofern durch eiweißreiches Grünfütter, also Kleeheu (8 Kilogramm täglich) oder Hüllenschnitzschrot die Tagesfütterergabe ergänzt wird. Dabei muß jedoch auf die Sauberkeit der Erträge und Gefäße besonderer Wert gelegt werden, um Koliken zu vermeiden. (RSG.)

Kaninchenhaltung im November. Alle Kaninchen, die sich zur Zucht eignen, sind jetzt zur Zucht zu verwenden, die anderen zur Mast. Damit die Tiere zur nötigen Reife kommen, werden sie am besten in kleinen Ställen mit warmer, trockener und reichhaltiger Einstreu gehalten. Ein gutes Mastfutter stellen gekochte Gemüseschalen mit gekochten Kartoffelschalen und einer Beigabe von Gärfutter dar. Gemästete Kaninchen liefern ein besseres Fleisch als unvorbereitete Tiere. (RSG.)

Sächsische Nachrichten

Jugend sammelt für den VDA.

Der Volkswortführer für das Deutschtum im Ausland führt seine nun schon Tradition gewordene Schuttsammlung vom 22. bis 24. November im ganzen Reich einheitlich durch. Die deutsche Jugend, die von jeher einer der Hauptträger der Volkswortarbeit des VDA war, sammelt in dieser Zeit bei Freunden und Bekannten. Als Spendenquittung werden fünf Postkarten je je sechs Stück ausgegeben. Die ersten vier Serien enthalten künstlerische Wiedergaben in vierfarbigen Farben von Zeichnungen des Kaisers Wolfgang Willrich unter dem Titel „Männer der Front“ und „Das deutsche Antlitz“. Neben unseren erfolgreichsten Soldaten, wie Kapitänleutnant Fries und Generalmajor Kommel, deren kämpferischer Einsatz der Festigung des deutschen Volkstums gilt, sind Tapen aus den deutschen Volkstruppen gemalt worden, die gleichfalls ein Leben des Kampfes für Deutschland führten. Die letzten beiden Serien „Deutschtum im Aufbruch“ zeigen eindrucksvolle Aufnahmen aus der heutigen Arbeit der deutschen Volkstruppen, den Betreuungsgemeinschaften des VDA.

Verbrechen an einem Schüler?

Das Kriminalamt Leipzig teilt mit: Der seit dem 7. November vermisste Schüler Alfred Waber, dessen Eltern hier, Thomasstraße 2, wohnen, konnte noch nicht ermittelt werden. Da vermutet wird, daß das Kind das Opfer eines Verbrechens geworden ist, wird der Vermisste nachstehend nochmals beschrieben: Gelbde Gesichtsfarbe, dunkelblondes, links geschertenes Haar, blaue Augen, beiseite mit dunkelblauem Trainingsanzug, unter dem er noch einen blaugrauen Pullover und rote braune Ankleider trug, und schwarzen Halbschuhen. Er war ohne Kopfbedeckung. Sein Dialekt war vermischt sächsisch und bairisch. Alle Personen, insbesondere solche, die ihn kennen, und nach dem 7. November gesehen haben oder sonst über seinen Verbleib Angaben machen können, werden gebeten, der nächsten Polizeistelle oder dem Kriminalamt Mitteilung zu geben.

Gasthof z. Schwarz. Roß
Kirmes-Sonabend, den 16. Nov.
Unterhaltungsmusik
in den Gasträumen. Beginn 19 Uhr.
Kirmes-Sonntag, den 17. Nov.
Chor-Konzert
zu Gunsten des VDA. Beginn 19.30 Uhr.
Keller und Küche sind gut versorgt.
Zu zahlreichen Besuch ladet freundlichst ein
Familie Arthur Hanta

Gasthof z. goldenen Ring
Sonntag und Montag
große Kirmes-Feier!
Mit guten Speisen und Getränken warten auf und laden herzlichst ein
Johannes Klotsche u. Frau.

Advents-Kalender
in neuen schönen Mustern
empfiehlt

Hermann Rühle Papierhandlung
Schmückt die Gräber eurer Lieben!
Zum Totenfest
Kränze u. Blumen in großer Auswahl
Gärtnerei Rauh
Besichtigen Sie bitte meinen Schaukasten an der Sonnigerstraße.

Kirchennachrichten. Sonntag, den 17. Nov. 1940
(Kirchweih und Mißfeier des Bußtags)
Vorm. 9 Uhr Gottesdienst, anschl. Abendmahlsfeier.
Nachm. 1/2 4 Uhr Abendmahlsfeier.

Leset die Ottendorfer Zeitung

Dresden. Fußgänger tödlich verunglückt. Auf der Hochstraße wurde ein Fußgänger von einem Kraftwagen angefahren und so schwer verletzt, daß er kurz nach dem Unfall starb. Der Fahrer des Kraftwagens kam mit leichten Verletzungen davon.

Großes Kind überfallen. Auf dem Feldweg nach Wehms wurde ein 16-jähriges Mädchen von fünf jungen Burschen angefallen. Die Täter zwangen das Mädchen, vom Rade abzusteigen, ließen die Luft aus den Reifen und durchsuchten die Handtasche der Überfallenen, in der sich jedoch kein Geld befand. Beim Rufen eines Fußgängers ergriffen die Burschen nach verschiedenen Richtungen unerkannt die Flucht und entliefen.

Schweinitz. Kindesleiche geborgen. An einem am Teufelsberg gelegenen Steinbruch, der stillgelegt ist, wurde ein Frauenfahrrad gefunden. Kurz danach wurde im Wasser des Steinbruchs eine Kindesleiche entdeckt und geborgen. Die Feststellungen ergaben, daß es sich bei dem Kind um den fünfjährigen Sohn eines Fischers aus Bernsdorf handelt. Dessen Frau, die Mutter des Kindes, die verstorben ist, ist verschollen, so daß Grund zu der Annahme besteht, daß sie mit ihrem Kind aus dem Leben bei Scheiden wollen, selbst aber möglicherweise noch umherirrt, denn ihre Leiche konnte im Wasser des Steinbruchs noch nicht gefunden werden.

Sittau. 100. Lebensjahr. In Sittau von Ende die älteste Einwohnerin, Selma verw. Richter, ihr 99. Lebensjahr. Sie stammt aus Pausen und wohnte 25 Jahre lang in dem einsamen Bahnhofsgehäuse im Schülertal bei Mittelschönborn, wo ihr Mann die Poststation verwaltete. Seit 43 Jahren ist sie verwitwet und von ihren fünf Kindern sind noch drei am Leben. Die Greisin ist geistig noch frisch.

Leipzig. Pelzwaren gestohlen. Nachts sind aus einem Pelzwarengeschäft auf dem Brühl durch Schloßer einbruch wertvolle Pelzwaren gestohlen worden. Darunter befinden sich ein schwarzer Badbad-Breitenschwanzmantel mit Silberbeschlag im Wert von über 3000 Mark, ein schwarzer Astrachan-Valetot in Sportform im Wert von 2700 Mark, eine braune Duenobreitenschwanz-Pelerine, eine schwarze gefärbte Seal-Kanin-Racke und zwei weibliche mongolische Mäntel.

Reichenbach i. V. Treue in der Arbeit. Der Felzer und Maschinenmeister Johann Kaiser konnte auf eine 40-jährige Dienstzeit bei der Firma Schulz u. Donner GmbH, zurückblicken. In seinem Ehrenjahr sind Kaiser zahlreiche Glückwünsche sowie eine Ehrengabe zuteil geworden.

Chemnitz. Vorsicht bei Wegübergängen! Auf dem durch Warnkreuze und Warnungstafeln ordnungsmäßig gesicherten Wegübergang auf Bahnhofs Kreuzstrassen-Klassenbach wurde ein Chemnitzer Elektrizitätswagen von der Lokomotive eines Personenzuges erfasst, fünfzig Meter geschleift und zertrümmert. Der Kraftwagenfahrer kam mit leichten Hautab-schürfungen davon.

Sakt 1,4 Millionen im Gau Sachsen

Das vorläufige Ergebnis des dritten Opfersonntags für das Kriegs-WV.

Wieder haben die englischen Plutokraten und Kriegstreiber eine deutliche Antwort der deutschen Heimatfront erhalten, denn das jetzt vorliegende vorläufige Ergebnis des dritten Opfersonntags für das Kriegs-WV. belundet auch im Gau Sachsen den steigenden Opferwillen der Volksgenossen in schönster Weise.

1 372 892,31 Mark

beträgt das vorläufige Ergebnis der am 10. November durchgeführten Hausfassungen im Gau Sachsen. Das sind fast sieben Prozent mehr, als am entsprechenden Opfersonntag im November 1939.

Gasthof Cunnnersdorf

Zur Kirmes heute Sonnabend u. Sonntag
Unterhaltungsmusik
in den Gasträumen.
Küche und Keller bieten vorzügliches und ladet freundlichst ein
Paul Seidensticker.

Forsthaus
Sonntag, den 17. u. Montag, den 20. Novbr.
gr. Kirmesteier!
Essen u. Trinken in bekannter Güte.
Es laden herzlichst ein Joh. Ledmann u. Frau.

Wachberghöhe
hält seine herrlich gelegenen gemütlichen
Gasträume zur Kirmes bestens empfohlen.
Geheizte Aussichtsterrasse. * * * * *

Zurück
Dr. med. Heße
prakt. Arzt u. Geburtshelfer.

Kalender 1941!
Grossenbain. Heimatkalender Bergmanns Haus- u. Familien-
Ewalds Familien-Bote, Kalender
Illustrierter Familienfreund Stones Familienkalender
Fürs ganze Jahr Allgemeiner Hauskalender
Lustiger Bilder-Kalender Erzgebirger Heimatkalender
empfiehlt

Buchhandlung Herm. Rühle.

Aus Sachsens Gerichtshöfen.

Zwei Jahre Zuchthaus für eine Feldpolypädchendiebin. Die 42 Jahre alte Martha Otto war als Postfacharbeiterin in beim Postamt in Zwickau angestellt gewesen und hatte die ihr aboterenen Möglichkeiten dazu benützt, sechs Feldpolypädchen an sich zu bringen. Jetzt hatte sich die Otto wegen Verbrechen nach dem Volksschadlingsgesetz vor dem Sondergericht Leipzig zu verantworten. Durch ihr gewissenloses und gemeines Verhalten hat sich die Angeklagte als Volksschadling erwiesen. Dementsprechend mußte sie von dem genannten Härte des Gesetzes getroffen werden. Das Urteil lautete auf zwei Jahre Zuchthaus und Verlust der Ehrenrechte auf drei Jahre.

800 Kilogramm Butter und Margarine erschwindelt. Mit einem Butter- und Margarinegeschwindel in größerem Ausmaß hatte sich das Sondergericht Leipzig zu beschäftigen, das gegen die Angeklagte, die 29 Jahre alte Erna E. aus Grimmitzschau, auf ein Jahr acht Monate Gefängnis als Strafe erkannte. Die Angeklagte wurde beschuldigt, vom Januar bis Juni 1940 auf mindestens sieben Bezugsstellen für Butter und mindestens vier Bezugsstellen für Margarine das ihr zustehende Kontingent durch Vorlegen von Fiktiven und durch Fälschungen und gleichzeitiges Einschleusen höherer Fiktiven eigenmächtig erhöht und dadurch mindestens 732 Kilo Butter und 60 bis 100 Kilo Margarine zu Unrecht erlangt zu haben. Zur Entschuldigung führte die Angeklagte an, sie habe bei einem erhaltenen Auszug feststellen, daß sie ihr Kontingent bereits mit 275 Kilo überzogen hatte.

Sicherungsbewahrung für Gewohnheitsverbrecher. Vor dem Sondergericht Leipzig hatte sich der 22 Jahre alte Josef Heller wegen Verbrechen nach dem Volksschadlingsgesetz verantworten und wegen schweren Rückfalldiebstahls sowie Betrugs zu verantworten. Der Angeklagte, der sozial erblich belastet und trotz seiner Jugend vierzehnmal vorbestraft ist, hatte in der Windmühlengasse zwei Schaufenster mit Nachschlüssel geöffnet und Kleidungsstücke entwendet. Drei Tage später war er in eine Wohnung eingedrungen und hatte dort Kleiderstoffe und zwei Mäntel gestohlen. Heller hat er aus einer Wohnung verschiedene Kleidungs- und Wäschegegenstände, die der Straftaten leugnete, wurde als gefährlicher Gewohnheitsverbrecher zu sieben Jahren Zuchthaus verurteilt. Außerdem wurde die Sicherungsbewahrung über ihn ausgesprochen.

Was bringen die Dresden Theater?

Das Opernhaus Dresden hat für die Woche vom 17. November ab folgende Aufführungen auf dem Plan, 17. Nov. „Cosi fan tutte“, 18. Nov. „Orfeo und Carmina burana“, 19. Nov. „Schirin und Getraube“, 20. Nov. „Der Freischütz“, 21. Nov. „Napoleo“, 22. Nov. Sinfoniekonzert, 25. Nov. „Madame Butterfly“.

Im Dresdner Schauspielhaus gibt es wieder eine Uraufführung, und zwar am 23. November „Das Schwert“. Weiter wird gespielt: „Der Wagner und die Könne“ (17. Nov.), „Die Liebe ist das Wichtigste im Leben“ (18. und 20. Nov.), „Madame Kapels Geheimnis“ (19. Nov.), „Der Gigant“ (20. Nov.), „Was von Verliebten“ (21. Nov.), „Ein Windstich“ (22. Nov.), „Hans 1. Teil“ (24. November).

Reichhaltig ist auch der Plan des Theaters des Volkes. „Oberst Vittorio Rossi“ wird am 18., 22. und 24. November, „Galparone“ am 19. November gegeben. Der 20. November ist einer Aufführung des Konversationsstücks der Landeshaupthaus Dresden („Laska“) vorbehalten, während am 21., 23. und 24. November „Die lustige Witwe“ aufgeführt wird.

Die Operette „Franz“ läuft im Centraltheater noch bis Sonntag, 24. November, anherdem wird jeweils am Mittwoch-Sonabend und Sonntag am Nachmittags das Weihnachtsmärchen „Der verlorene Schuhstetel“ gegeben.

Im Komödienhaus Dresden bleibt das Schauspiel Jupp Gule bis Mittwoch, den 20. November, auf dem Plan, auf dem dann wieder bis auf weiteres „Die Stunde mit Alex“ erscheint.

Gasthof z. Hirsch
An den Kirmestagen
die beliebte Unterhaltungsmusik
in den Gasträumen.
Küche u. Keller in bekannter Güte!
Es laden freundlichst ein **E. Mager u. Frau.**

Buschschänke Lomnitz
ladet zur
Kirmes-Feier
freundlichst ein
Otto Estler u. Frau.

Drucksachen liefert Buchdrucker
preiswert Hermann Rühle.
Rathol. Kirchennachrichten.
Vorm. 1/10 Uhr im „Ring“ Gottesdienst, vorh. hl. Beichte.

Spiel u. Sport
Fußball

TuS. Jahr 1. — Sachsenwerk Radeberg 1.
Nach sehr langer Pause tritt unsere Elf zu einem Spiel an und die Aufstellung verspricht einen interessanten Kampf. Es spielen:
Ringel W. Strauß
Seidmacher Rod Samann
Bettler Boden Rog Herrmann
Anstoß: 14 Uhr, Jahnplatz. Ertrag: 25 Meile, Richter.

Hauptausstellung und verantwortlich für den gesamten Erg. Angeht und Bild: Georg Rühle, Ottendorf-Okrilla, Dresden. Verlag: Buchdruckerei Hermann Rühle, Jnd. Georg Rühle, Ottendorf-Okrilla, 3. 21. 18 Preisliste Nr. 5 gültig.